

Hans-Joachim Lauth

**GEWERKSCHAFTEN IN MEXIKO:
ZWISCHEN PARTIZIPATION UND KONTROLLE**

1. Entstehung, Stabilisierung und Einbindung (bis 1940)

Die Anfänge der mexikanischen Gewerkschaftsgeschichte reichen bis in das 19. Jahrhundert.¹ Doch unter Porfirio Díaz wurde die Entwicklung von Gewerkschaftsorganisationen stark beeinträchtigt. Die ersten bedeutenden Arbeitskämpfe im 20. Jahrhundert wurden blutig niedergeschlagen: 1906 der Bergarbeiterstreik von Cananea und 1907 der Streik der Textilarbeiter in Río Blanco. Erst mit der mexikanischen Revolution vergrößerte sich der Handlungsspielraum der Gewerkschaften erheblich. 1912 entstand die *Casa del Obrero Mundial*, welche sich später an der Niederschlagung der aufständischen Bauern beteiligte (*Batallones Rojos*). Die Zusammenarbeit mit den siegreichen Revolutionseinheiten bildete eine Grundlage für den gewerkschaftlichen Einfluß in den folgenden Jahren. Mit der Verfassung von Querétaro 1917 wurde nicht nur die turbulenteste Phase der Revolution beendet, sondern mit Artikel 123 auch eine Reihe für die damalige Zeit äußerst fortschrittlicher sozial- und arbeitsrechtlicher Regelungen geschaffen. Zu erwähnen sind hier die Gewährung des Streikrechts, der Mindestlohn, die Gleichstellung von Mann und Frau, die Arbeitszeitbegrenzung etc. Allerdings wurden diese Vorgaben in der Folgezeit nur sehr begrenzt realisiert.

Die vorrevolutionäre Gewerkschaftsszene war stark von anarchistischem Gedankengut geprägt, das neben eigenen nationalen Traditionen auch Impulse von der nordamerikanischen und der spanischen Arbeiterbewegung erhielt.² Unter den Protagonisten ragten die Gebrüder Ricardo und Enrique Flores Magón hervor, die in ihrer Zeitschrift *Regeneración* wichtige Anstöße für die weitere Entwicklung des mexikanischen Gewerkschaftswesens gaben. Die anarcho-syndikalistische Orientierung

1 Zur Gewerkschaftsgeschichte vgl. Clark (1934) sowie die entsprechenden Kapitel bei Domitro (1975) und Rott (1975). Einen detaillierten Einblick geben die entsprechenden Bände der von González Casanova herausgegebenen Reihe *Clase Obrera en la Historia de México*, die in den achtziger Jahren erschienen sind, und der umfangreiche Sammelband von Moreno Toscano/León González (1986). Bei Tobler (1984) finden sich Angaben zur Gewerkschaftsentwicklung im Kontext der Geschichte der mexikanischen Revolution, die auch die vorrevolutionären Prozesse erfaßt.

2 Vgl. zum Anarchismus die Arbeit von Müller, Klaus (1986): *Anarchistische Propagandaarbeit und Arbeiterschaft in der revolutionären Periode Mexikos (1906 - 1931)*, unv. Manuskript, Hannover.

der *Casa del Obrero Mundial* entstammt diesem Umkreis. Die Organisation hatte jedoch nicht lange Bestand und zerbrach nach heftigen Konflikten mit der Regierung Carranza.

1918 wurde die CROM (*Confederación Regional Obrera Mexicana*) unter der Führung von Luis N. Morones gegründet, 1921 die stärker anarchistisch ausgerichtete CGT (*Confederación General de Trabajadores*). Die CROM dominierte in den zwanziger Jahren eindeutig das mexikanische Gewerkschaftsspektrum. Morones und seine Gruppe hatten engen Kontakt zur politischen Führung (Obregón und Calles) und bauten ihre Macht kontinuierlich aus, wobei sie ihre eigenen persönlichen Interessen deutlich über die ihrer Mitglieder stellten, deren Zahl über zwei Millionen betragen haben soll.³ Trotz dieser großen Mitgliederschaft blieb die organisatorische Struktur schwach, und es wurde keine eigene Programmatik entwickelt. Die ausufernde Korruption und die rigide Machtkonzentration der CROM-Führung verärgerten viele Mitgliedsorganisationen und verursachten den raschen Niedergang der CROM. Den Hauptgrund bildete jedoch das politische und persönliche Zerwürfnis von Morones mit dem 1928 erneut gewählten Präsidentschaftskandidaten Obregón, mit dem er sich bereits am Ende seiner ersten Amtszeit 1924 überworfen hatte. Auch seine Beziehung zu Calles war gespannt, nachdem die politischen Ambitionen des CROM-Führers kaum zu bremsen waren; unter Calles war er bereits Wirtschafts- und Arbeitsminister gewesen. Außerdem vertrug sich die Existenz großer Gewerkschaften schlecht mit dem unternehmerfreundlichen Wirtschaftskonzept von Calles. Der Verlust der politischen Unterstützung und schließlich die offene Gegnerschaft mit dem Übergangspräsidenten Portes Gil leiteten endgültig den Niedergang der CROM ein.⁴

In den folgenden Jahren gelang es nicht, eine nationale Gewerkschaftsorganisation in der Nachfolge der CROM zu etablieren; auch die CGT hatte bereits während der zwanziger Jahre erheblich an Bedeutung verloren. Die innergewerkschaftliche Auseinandersetzungen verschärften sich durch zunehmende Ideologisierung. Als mächtigste Gewerkschaften galten nun die nationalen Industriegewerkschaften in wichtigen Sektoren der Wirtschaft (Eisenbahn, Elektrizität, Erdöl).

Die Zeit des Umbruchs wurde durch die Gründung der CTM (*Confederación de Trabajadores de México*) 1936 beendet, die zunächst fast alle Gewerkschaften integrierte. Zum ersten Generalsekretär wurde Lombardo Toledano gewählt, der die Programmarbeit der neuen Zentrale zu Beginn maßgeblich prägte. Gedacht war an die Gestaltung einer sozialistischen, klassenlosen Gesellschaftsordnung, deren Durchsetzung sich jedoch in einer ersten Phase der 'nationalen Emanzipation' unterordnen sollte. Aber auch die CTM wurde bald nach ihrer Gründung von Richtungskämpfen erfaßt. Bereits 1937 verließen die Mitglieder der Kommunistischen Partei bzw. der

3 Vgl. Rott (1975: 98). Rott bezweifelt jedoch mit guten Gründen, daß die faktische Organisation solche Dimensionen erreicht haben soll.

4 Domitri (1975: 75) faßt diesen Prozeß zusammen: "Die politischen Ambitionen ihrer Führer brachten die C.R.O.M. zu Fall, wollten diese sich doch nicht mit der Beteiligung an der Macht begnügen, sondern in die obersten Führungspositionen aufsteigen – wie der Versuch Morones zeigte, selbst Präsident zu werden".

kommunistisch orientierten Organisationen den Dachverband und folgten damit dem Beispiel der Metall- und Bergbauarbeitergewerkschaft. Trotz dieses Mitgliederschwundes gelang es der CTM nun unter konservativer Dominanz, sich als mächtigste Zentrale zu etablieren. Einen entscheidenden Schritt hierzu stellte die Integration in die Regierungspartei PRM (heute PRI) 1938 dar, die maßgeblich von Staatspräsident Lázaro Cárdenas forciert worden war. Die CTM wurde als gesamte Organisation – und damit auch jedes Mitglied – als *sector obrero* in den PRM aufgenommen. Die Partei und damit der Staat erlangten somit eine weitgehende Kontrolle über die organisierte Arbeiterschaft, die er auch zu Mobilisierungszwecken einsetzen konnte, während die Gewerkschaften, insbesondere ihre Führer, staatliche Protektion genossen. Grundlegende Funktionen der mexikanischen Gewerkschaften waren damit geschaffen. Mit der Eingliederung in die PRM und der damit korporatistisch inspirierten Parteireform beginnt die neuere Geschichte des Gewerkschaftswesens unter der Führung der Dachgewerkschaft CTM.

2. Bürokratisierung und Protest (1940 - 1982)⁵

Die staatliche Etablierung der CTM und das Übergewicht konservativer Gruppen in ihr hatten Auswirkungen auf die Führungsspitze. 1941 wurde Toledano nicht mehr wiedergewählt. Als neuer starker Mann trat Fidel Velázquez in Erscheinung, der in den folgenden Jahrzehnten die CTM beherrschte und noch 1992 (!) erneut für sechs Jahre im Amt des Generalsekretärs bestätigt wurde. Die gewerkschaftliche Programmatik orientierte sich zwar weiterhin an der von Toledano geprägten Konzeption, wurde jedoch in der Praxis immer stärker den offiziellen Interessen untergeordnet. Mit der Unterzeichnung des 'Paktes der Arbeitereinheit' 1942 und des *Pacto Obrero Industrial* 1945 wurden klassenkämpferische Positionen zugunsten reformistischer Auffassungen aufgegeben. Eine weitreichende Harmonie zwischen offiziellen Gewerkschaften⁶ und Arbeitgebern sollte dann auch die nächsten Jahrzehnte prägen. Dies zeigte sich etwa an der geringen Streiktätigkeit in dieser Periode.

Viele Gewerkschaftsführer begannen, sich in den Verhältnissen einzurichten und versuchten zunehmend, von ihrer Position persönlich zu profitieren. Die Ära des *charrismo* begann. Sie ist gekennzeichnet durch weitgehende Unterordnung der Gewerkschaften unter den Staat, Gangstermethoden in der Kontrolle der Gewerkschaftsmitglieder oder ganzer Organisationen, permanente Verletzung demokratischer Spielregeln und Gewerkschaftsrechte, Durchsetzung von Führungsinteressen mittels Repression und Korruption, Stützung der Gewerkschaftsbükratie durch Regierung und Unternehmer, Bereicherung der Gewerkschaftsführer und Über-

5 Die folgenden Ausführungen, Angaben und Daten beruhen im wesentlichen auf Lauth (1991).

6 Der Begriff 'offizielle Gewerkschaften' bezieht alle Mitglieder des 'Kongresses der Arbeit' bzw. des *sector obrero* des PRI mit ein.

nahme politischer Ämter, paternalistische Führung und begrenzte soziale Verbesserungen. Doch die langjährige Stabilität der Organisationen läßt sich nicht nur mit dem Hinweis auf repressive Strukturen und Mechanismen erklären; vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß die Gewerkschaftsführung den Erwartungen der Mitglieder zumindest partiell entsprach.

Die relative Ruhe im offiziellen Gewerkschaftswesen wurde durch zwei Protestbewegungen nachhaltig gestört: durch die Eisenbahnerproteste Ende der fünfziger Jahre und die umfassendere Bewegung der 'unabhängigen' Gewerkschaften⁷ (*insurgencia sindical*) in den siebziger Jahren. Beide forderten die etablierte Gewerkschaftsbürokratie heraus und trugen zur Veränderung der Gewerkschaftslandschaft bei.

Unstimmigkeiten über die Höhe der Lohnforderungen führten 1958 in der Eisenbahnergewerkschaft (STFRM) – mit rund 60.000 Mitgliedern eine der größten Industriegewerkschaften des Landes – zu einem Führungswechsel. Die mit großer Zustimmung gewählte Leitung unter Demetrio Vallejo forderte nicht nur Lohnerhöhungen, sondern auch Mitbestimmungsrechte und eine Restrukturierung des gesamten Sektors, der zugunsten des Straßenausbaus vernachlässigt worden war. Der STFRM erhielt Unterstützung von zahlreichen Gewerkschaften, nicht jedoch von der CTM. Die Auseinandersetzungen verschärfen sich und endeten schließlich in der gewaltsamen und brutalen Zerschlagung der Eisenbahnergewerkschaft durch die Regierung. Die CTM-kritischen Gewerkschaften (nationale Industriegewerkschaften und verschiedene Konföderationen) schlossen sich 1960 zu einer neuen Vereinigung zusammen (*Central Nacional de Trabajadores*), die insbesondere die Schaffung und die Sicherung gewerkschaftlicher Unabhängigkeit forderte, aber keinen Konfrontationskurs mit dem Staat einschlug. Bereits Mitte der sechziger Jahre hatte sich dieser Block freilich so weit der CTM und den mit ihr verbündeten Gewerkschaftsorganisationen angenähert, daß ein von dem PRI initiiertes Vorschlag zur Bildung einer gemeinsamen Dachorganisation breite Zustimmung fand.

Auf der ersten 'revolutionären Nationalversammlung des mexikanischen Proletariats' 1966 wurde dementsprechend der 'Kongreß der Arbeit' (*Congreso del Trabajo* – CdT) gegründet, der auch in der Folgezeit über 90 Prozent aller Gewerkschaften umfaßte. Dazu gehören heute neben den Industriegewerkschaften auch Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst, die überwiegend in der FSTSE (*Federación de Sindicatos de Trabajadores al Servicio del Estado*) organisiert sind. Letztere stellt zwar ein mitgliedermäßig großes Kontingent, bietet jedoch nicht die programmatische und organisatorische Geschlossenheit wie die CTM oder andere nationale Industriegewerkschaften. Der 'Kongreß der Arbeit' selbst bildet lediglich eine Plattform zur Koordinierung und hat keine Kompetenz, in die internen Belange der Mitgliedsorgani-

7 Unabhängigkeit bedeutet sowohl unabhängig von Staat und PRI als auch von Unternehmen. Damit fallen die PRI-oppositionellen Gewerkschaften in Monterrey nicht unter diese Rubrik, da sie stark von Unternehmerkreisen beeinflusst sind. Schwierigkeiten bereitet teilweise die organisatorische Abgrenzung: Dies gilt nicht bei eigenständigen Gewerkschaften, jedoch bei Protestbewegungen innerhalb bestehender Organisationen. Die quantitative Erfassung der *insurgencia* muß daher oft Schätzungen überlassen bleiben.

sationen einzugreifen. Die eigentliche Macht liegt bis heute bei den großen Konföderationen (CTM, CROC, CROM, COR) und Industriegewerkschaften (STPRM, SNTMMRSM, SUTERM, STRM, STFRM, SME u. a.). Die Programmatik des CdT bewegte sich bei der Gründung auf der von der CTM vertretenen Linie, wobei konkrete Forderungen mit aufgenommen wurden (z. B. die 40-Stunden-Woche). Die staatsnahe Haltung des 'Kongresses der Arbeit' wurde während der Studentenbewegung 1968 im Vorfeld der Olympischen Spiele deutlich. Der CdT und insbesondere die CTM verteidigten die repressive Vorgehensweise der Regierung Gustavo Díaz Ordaz und billigten das Massaker von Tlatelolco. Die Gewerkschaften reagierten insgesamt sensibel auf die studentischen Proteste, die auch die Auswüchse des *charrismo* betrafen, vor allem als sie sahen, daß diese auch auf industrielle Arbeitsbereiche übergriffen. Allerdings gelang es ihnen nur kurzfristig, die Unruhe im eigenen Bereich zu verdecken.

Mit dem Amtsantritt des Präsidenten Luis Echeverría 1970 veränderten sich die Spielräume für gewerkschaftliche Protestbewegungen. Im Kontext der Strategie der politischen Öffnung (*Apertura democrática*) wurden nun die traditionellen Gewerkschaften (in ihrer charristischen Prägung) zunehmend auch von Regierungskritik getroffen. Die Spannungen zwischen CdT, CTM und der Regierung sollten sich bald innerhalb des Gewerkschaftsbereichs niederschlagen, der von einer bislang in diesem Ausmaß nicht gekannten Protestwelle gegen die Gewerkschaftsbürokratie geprägt wurde.

Ein erhebliches Konfliktfeld zeichnete sich im Elektrizitätssektor ab. In der 1960 vom Präsidenten Adolfo López Mateos verstaatlichten Industrie existierten drei Gewerkschaften, von denen nur eine zur CTM gehörte. Da es lediglich zwei Betriebsgesellschaften gab, entbrannte zwischen der SNE (CTM-Mitglied) und der CTM-oppositionellen STERM ein Streit um den Tarifvertrag. 1971 wurde er zugunsten der CTM entschieden. Im gleichen Jahr mußte der STERM den Kongreß der Arbeit verlassen, und 1972 schloß er sich nach Intervention der Regierung mit dem SNE zum SUTERM zusammen. Innerhalb dieser neuen Gewerkschaft schwelte der Konflikt weiter. Die Mitglieder des ehemaligen STERM formierten sich unter der Leitung von Rafael Galván als *Tendencia Democrática* (TD) im SUTERM und versuchten – nicht ohne Sympathie von Regierungsseite –, ihre alten Ziele zu erreichen. Die TD entwickelte sich immer stärker zur Speerspitze der 'aufständischen' Gewerkschaften. Ihr programmatisches Credo bildete die sogenannte 'Deklaration von Guadalajara', mit der sie sich für eine Demokratisierung der Gewerkschaften und eine aktive Rolle des Staates im Wirtschaftsprozess aussprach. 1975 betrieb die SUTERM-Führung den Ausschluß der TD-Protagonisten, der letztlich von staatlicher Seite gebilligt wurde. Letzte Proteste wurden gewaltsam unterbunden.

Dieses Umschwenken von Echeverría läßt sich vor dem Hintergrund seines Konfliktes mit dem Unternehmerlager erklären. Seit Beginn seiner Amtszeit waren die Beziehungen zu den Unternehmern gespannt, besonders aufgrund der eingeschlagenen Wirtschaftspolitik und der progressiven Rhetorik des Präsidenten. Um ein wirksames Gegengewicht zu diesem Sektor zu schaffen, sah sich Echeverría gezwungen, zunehmend auf die etablierten Gewerkschaften zurückzugreifen, die ja trotz der

Kritik weiterhin den Gewerkschaftssektor beherrschten. Doch bevor die Regierung der Bewegung unabhängiger Gewerkschaften ihr Wohlwollen zu entziehen begann, hatten diese bereits in etlichen Sektoren Fuß gefaßt und konnten nicht wie die TD aufgelöst werden.

In diesem Prozeß war die Abspaltung bzw. die Neugründung von Gewerkschaften außerhalb des CdT von großer Bedeutung. Zu nennen sind hier insbesondere die unabhängigen Gewerkschaften im Automobilsektor, von denen ein Großteil zunächst von der UOI (*Unidad Obrera Independiente*) organisiert wurde, die gleichfalls verschiedene Transportarbeitergewerkschaften umfaßte. Ein anderer wichtiger Zusammenschluß unabhängiger Gewerkschaften bildete der FAT (*Frente Auténtico del Trabajo*), der, dem christlichen Gewerkschaftsspektrum entstammend, sich an befreiungstheologischen Konzepten orientierte. Ein dritter Schwerpunkt des unabhängigen Gewerkschaftswesens entstand in den Universitäten sowohl der Hauptstadt (UNAM) als auch der verschiedenen Bundesstaaten. Dort hatten linke Parteien einen nicht unerheblichen Einfluß, wohingegen FAT und UOI zwar linken Positionen sehr nahe standen, jedoch keine enge parteipolitische Zusammenarbeit kannten. Die UOI wandte sich sogar ausdrücklich gegen eine solche Kooperation. Auch wenn FAT und UOI bemüht waren, eigene programmatische Konzeptionen zu entwickeln, blieben diese stets im Schatten der TD-Initiativen. Dies lag zum einen an den schlechten Publikationsmöglichkeiten,⁸ zum anderen waren die Alternativkonzepte nicht besonders plausibel und selbst unter den eigenen Mitgliedern wenig verankert, wobei dieses eher für die UOI als für den FAT galt. Ein weiteres Problem bestand in der zunehmenden Zersplitterung in unabhängige Betriebsgewerkschaften (z. B. Volkswagen in Puebla), die sich immer stärker auf betriebliche Belange konzentrierten. Insgesamt bildeten die unabhängigen Gewerkschaftsströmungen trotz ihrer gemeinsamen Stoßrichtung einen sehr heterogenen Komplex.

Die Antwort der CTM auf die Protestbewegungen war auf verschiedenen Ebenen angelegt. Zum einen griff sie zu den traditionellen Mitteln der Repression und bediente sich ihrer legalen Einflußsphären im Bereich der Arbeitsgerichte.⁹ Dies allein hätte zur Unterdrückung des Protestes nicht ausgereicht, hätte vielleicht sogar das Gegenteil bewirkt, da dieser Weg nur die Kritiker bestätigt hätte. Deshalb bemühte sich die CTM zum anderen um Reformen, die strategische, programmatische und organisatorische Belange betrafen. Neben faktischen Veränderungen war sie an einer Verbesserung ihres Images interessiert. In Lohnverhandlungen trat sie kampfbereiter auf und erzielte auch akzeptable Ergebnisse. Sie übte öffentlich Selbstkritik und fundierte ihre Programmatik. Als Präsentationsforum diente der CdT. Auf der ersten Nationalversammlung des CdT 1978 wurde das erneuerte Programm vorge-

8 Der TD stand mit der Zeitschrift *Solidaridad* ein bekanntes und geachtetes Presseorgan zur Verfügung.

9 Der Einflußbereich der CTM erstreckte sich hierbei nicht nur auf die korporatistisch besetzten Arbeitsgerichte, sondern auch auf die Arbeit der 'Kommission für den Mindestlohn' und einer diversen Anzahl sozialpolitischer Institutionen, wie den Sozialversicherungen (IMSS) und der Gesellschaft für gemeinnützigen Wohnungsbau (INFONAVIT), in denen sie jeweils repräsentiert ist.

stellt und damit die programmatische Hegemonie der CTM im offiziellen Spektrum bekräftigt. Die Vorschläge betrafen die Wirtschaftspolitik, die politischen Reformen und die Restrukturierung des Gewerkschaftswesens. Mit dieser Initiative, die den Aufbau einer 'neuen Gesellschaft' (*Nueva Sociedad*) anstrebte, gelang es der CTM, in die Offensive zu gehen. Außerdem bemühte sie sich, weitere Sozialleistungen durchzusetzen, wie z. B. in der sozialen Wohnungsbaugesellschaft INFONAVIT und in der Gesellschaft für die Lebensmittelversorgung der unteren Schichten CONASUPO. Auch die Arbeitsgesetzgebung erfuhr weitere Verbesserungen. Um die Professionalität ihrer Organisation zu steigern, wurde nicht nur der Verwaltungsapparat ausgebaut, sondern auch eine eigene Arbeiteruniversität gegründet.¹⁰ Ein weiterer Schritt war die Hinwendung zur Gemeinwirtschaft, die in der Gründung einer Arbeiterbank und einer Holdinggesellschaft ihren Ausdruck fand.

Die Gegenstrategien der CTM können durchaus als erfolgreich bezeichnet werden. Wurden der Bewegung zum Höhepunkt der Proteste über 300.000 Mitglieder zugerechnet, waren es zu Beginn der achtziger Jahre weniger als 200.000. Allerdings gelang es der CTM nicht, alle früheren Positionen zurückzuerlangen; in etlichen Bereichen (z. B. Universität, Teile der Automobilindustrie) bestanden weiterhin unabhängige Gewerkschaften. Auch die 1.-Mai-Kundgebungen anfang der achtziger Jahre zeigten, daß es nach wie vor ein beachtliches Protestpotential gab. Doch der Ansturm auf die Bastionen der Gewerkschaftsbürokratie war abgeschlagen. In der Regierungszeit von José López Portillo verbesserten sich zudem die Beziehungen der CTM zur Regierung, was sich auch in einer wachsenden Anzahl politischer Ämter niederschlug.¹¹ In der Wirtschaftspolitik schien sich die Regierung mit der Verstaatlichung der Banken den gewerkschaftlichen Wirtschaftskonzeptionen weiter zu nähern. Ende 1982 konnte die CTM ihren neuen, beträchtlich erweiterten Hauptsitz in Mexiko-Stadt beziehen, der ihre führende Stellung markant symbolisiert. Die CTM nutzte ihre gefestigte Stellung zur weiteren Durchbrechung des *charrismo*-Feindbildes und zeigte ein flexibles Allianzverhalten, das auch progressive Gewerkschaften einbezog.

3. Eine doppelte Herausforderung: Austeritätspolitik und neue Allianzen (1982 - 1992)

Den offiziellen Gewerkschaften blieb wenig Zeit, sich auf dem Erreichten auszuruhen. Der Ausbruch der Wirtschaftskrise 1982 konfrontierte sie mit einer Realität, die sie längst überwunden glaubten. Zudem verschoben sich die politischen Einflusssphären, was spürbare Auswirkungen auf die Stellung der Gewerkschaften hinterließ.

Ein Blick auf die Reallohnentwicklung seit 1945 zeigt, daß nach einem Absinken der Einkommen bis Ende der fünfziger Jahre ein fast kontinuierlicher Lohnan-

¹⁰ Vgl. Kernbach/Lauth 1987.

¹¹ So stellte der *sector obrero* 1982 fast 25 Prozent aller Abgeordneten- und Senatssitze. Außerdem waren vier Gouverneure Mitglied der CTM.

stieg bis 1976/77 zu verzeichnen war.¹² Danach verlief die Lohnentwicklung uneinheitlich: Während die Mindestlöhne leicht rückläufig waren, stiegen die Tariflöhne weiter an, vor allem aufgrund der wachsenden Bedeutung von *prestaciones*, einem vielschichtigen Prämiensystem. Insgesamt dürften sich die Familieneinkommen der Arbeiterschaft aufgrund des expandierenden Arbeitsmarktes bis 1982 erhöht haben. Mit Beginn der Wirtschaftskrise wurden die Gewerkschaften mit einer radikal veränderten Sachlage konfrontiert. Allein in den ersten beiden Jahren der Regierungszeit von Miguel de la Madrid waren Reallohnseinbußen von über 25 Prozent zu verzeichnen. An ihrem Ende hatten sich die Löhne halbiert. Zur gleichen Zeit sank die Erwerbsquote um 3 Prozent auf unter 25 Prozent. Die Mehrzahl der Arbeitslosen fand sich im informellen Sektor wieder, d. h. in einem Bereich mit größtenteils instabilen und niedrigen Einkommen.

Wie reagierten die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft auf diese enormen Einbußen?

Vor allem unabhängige Gewerkschaften versuchten durch Streiks, den Lohnverfall zu bremsen.¹³ Es gelang ihnen aber nicht, ihre Forderungen durchzusetzen, zumal neben den Unternehmern auch das Arbeitsministerium auf die Streiktätigkeiten äußerst rigide reagierte. Die offiziellen Gewerkschaften protestierten gegen die Wirtschaftspolitik, zeigten sich insgesamt jedoch wenig geeint. Die verbale Polemik von CTM und CdT gegen die Regierungspolitik schlug nicht in massive Protestbewegungen um, sondern stützte sie sogar faktisch. Insgesamt war die Streiktätigkeit niedriger als in der vorausgegangenen Regierungsperiode. Die Kooperationsbereitschaft der zur PRT zählenden Gewerkschaften mit der Regierung zeigte sich u. a. im Abschluß eines Solidaritätspaktes 1987, der zu einer wichtigen Grundlage für die wirtschaftliche Stabilitätspolitik in der folgenden Regierungsperiode wurde.

Erstaunlich ist, daß es den offiziellen Gewerkschaften gelang, die Proteste weitgehend zu kontrollieren und zu kanalisieren. Ein erneutes Aufleben unabhängiger Gewerkschaften war nur begrenzt zu verzeichnen. Eine Ursache dürfte in der harten Haltung des Staates gegenüber Streikaktivitäten liegen, eine andere in der Kontrolle zahlreicher Sozialleistungen durch die offiziellen Gewerkschaften (Lebensmittelgutscheine, Kredite, sozialer Wohnungsbau etc.) und ihrem Einfluß auf Arbeitsplätze. Dieser besteht aufgrund von *closed-shop*-Regelungen, die in fast allen Staatsbetrieben und in etlichen privaten Unternehmen existierten. Wenn der Lohn nicht von den Gewerkschaften gesichert werden konnte, so wurden Erhalt und Zugang zu Arbeitsplätzen in vielen Fälle von ihnen kontrolliert. Nicht zuletzt trug die progressive Propaganda zur Absorbierung der Proteste bei. Eventuell hatten auch das zweifelhafte Verhalten einiger Führer und die begrenzten materiellen Errungenschaften der unabhängigen Gewerkschaften diese als Alternative weniger attraktiv erscheinen lassen als früher. Und schließlich äußerte sich der politische Protest nun stärker durch Oppositionsparteien, nachdem er noch in den siebziger Jahren oftmals durch die unab-

12 Vgl. Lauth 1991: Kap. 2.3.2.

13 Zu erwähnen sind hauptsächlich die Streiks in den Universitäten und in der Nuklearindustrie.

hängigen Gewerkschaften kanalisiert worden war. Die politische Reform von López Portillo, die linken Oppositionsparteien ein breiteres Betätigungsfeld ermöglichte, kann so als erster Schritt zur Entpolitisierung der Gewerkschaftsszene begriffen werden.

Aufgrund der gewerkschaftlichen Kontrollmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt kann es nicht überraschen, daß sich trotz größerer Entlassungswellen der gewerkschaftliche Organisationsgrad in den achtziger Jahren weiter erhöht hat. Er dürfte 1988 bei knapp 30 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung liegen, wobei er im staatlichen Sektor signifikant höher ist.

Tabelle: Mitgliederstand mexikanischer Gewerkschaften 1988¹⁴

Verteilung			
Kongreß der Arbeit	5.250.000	94%	100%
CTM	2.500.000	45%	47%
CROC	400.000	7%	8%
CROM	180.000	3%	3%
COR	140.000	2%	3%
FSTSE	1.700.000	31%	32%
Nationale Industriegewerkschaften	450.000	8%	9%
Unabhängige Gewerkschaften	150.000	3%	
Andere	150.000	3%	
Total	5.550.000	100%	

Quelle: Lauth 1991: 352 f.

¹⁴ Die Angaben sind Mindestannahmen, die Höchstannahmen liegen 20 Prozent höher. Die Gesamtmitgliederzahl des 'Kongresses der Arbeit' ist nicht identisch mit der Summe der Mitglieder der angeführten Organisationen und nationalen Industriegewerkschaften. Denn zum einen fehlt eine Reihe kleinerer Organisationen in der Auflistung, zum anderen sind einige nationale Industriegewerkschaften gleichzeitig Mitglied von Konföderationen. In der ersten Spalte der Prozentanteile sind alle Gewerkschaftsmitglieder einschließlich derjenigen unabhängiger Gewerkschaften erfaßt; in der zweiten Spalte nur Mitglieder des 'Kongresses der Arbeit'.

Die Wirtschaftskrise schien damit letztlich an den mit der Regierungspartei verbundenen Gewerkschaften vorüberzugehen, ohne sie zu schwächen. Trotz der sozialen Misere wurde die Kontrolle der Arbeiterschaft weitgehend aufrechterhalten, oppositionelle Gewerkschaften wurden abgewehrt, und etliche Gewerkschaftsorganisationen konnten sich sogar finanzielle Reserven schaffen. Dieser Eindruck relativiert sich jedoch, wenn die wirtschaftspolitische Strategie der Regierung de la Madrid analysiert wird. Nach anfänglichen konzeptionellen Unsicherheiten schlug diese eine neoliberale Wirtschaftspolitik ein, die sich immer stärker von den gewerkschaftlichen Modellvorstellungen entfernte und ihnen im Endeffekt völlig entgegengesetzt war. Dies betrifft zentrale Bereiche der gewerkschaftlichen Forderungen, seien es die Staatszentrierung, die Binnenmarktorientierung oder der Aufbau der Gemeinwirtschaften. Trotz forciertter Öffentlichkeitsarbeit konnten CTM und CdT bei der Regierung kein Gehör finden. Im Gegenteil war diese bemüht, ihr Ansehen bei den Unternehmern zu verbessern, um wieder deren Vertrauen zu erlangen, das mit der Bankenverstaatlichung beachtlich geschwunden war. Die damit verbundene Zusammenarbeit läßt es zu, von einer neuen Allianz zwischen Staat und Unternehmerschaft zu sprechen, während die alte Allianz zwischen Staat und organisierter Arbeiterschaft in den Hintergrund rückte. Die offenkundige politische Schwächung der traditionellen Gewerkschaftsapparate speiste sich zudem aus einer zweiten Quelle: der gesellschaftlichen Modernisierung, die zur Demokratisierung des politischen Systems drängte.

Forderungen nach einer Demokratisierung des politischen Systems wurden in den achtziger Jahren wieder zunehmend virulent. Die Kritik traf die verfestigte korporatistische Struktur, als deren traditionellste Relikte die Gewerkschaften angesehen wurden. Mangelnde interne Demokratie und Korruption waren weiterhin Kennzeichen vieler Gewerkschaftsorganisationen. Die Auswirkungen der Kritik waren zunächst wenig sichtbar, verstärkten jedoch die Distanz zwischen CTM und Regierung, die sich zudem in wachsendem Maß an technologischen Effizienzkriterien orientierte, die in den alten Gewerkschaftsorganisationen kaum anzutreffen waren. Der fehlende staatliche Rückhalt wurde der CTM deutlich bewußt, als in den Parlamentswahlen 1988 etliche ihrer Kandidaten durchfielen und die Regierung nichts unternahm, diese Niederlage zu vertuschen.¹⁵ Mit dem Amtsantritt von Carlos Salinas de Gortari änderte sich außerdem die vorsichtige Haltung der Regierung. Verschiedene korrupte Gewerkschaftsführer wurden des Amtes enthoben, zu nennen ist insbesondere der langjährige Vorsitzende der Lehrgewerkschaft, oder gar verhaftet, darunter die mächtige Führung der Erdölarbeitergewerkschaft (deren Vermögen sich auf etliche Hundert Millionen US-Dollar belaufen haben soll).¹⁶ Die Distanzierung der Regierung von den Gewerkschaftsverbänden zeigte sich schließlich auch in organisatorischen Reformen des PRI. Auf der Nationalversammlung 1991 wurde der Parteivorstand um die Vertreter der drei bestehenden Sektoren (*sector obrero, sector*

15 Vgl. Lauth/Wagner 1989: 60 - 64.

16 Hierbei zeigten sich jedoch gleichzeitig die Grenzen des Umbaus und der Erneuerung: Nur besonders eklatante Fälle wurden aufgegriffen, und auch die neue Gewerkschaftsführung wurde in der Regel von der Regierung eingesetzt.

campesino, sector popular) reduziert. Im Zuge der Präsidentschaftswahlen von 1994 wurde die Zusammenarbeit zwischen Regierung und CTM wieder intensiviert.

Die Entwicklungen seit 1982 führten sowohl zu einer organisatorischen und bürokratischen Stärkung der CTM wie zu deren politischer Schwächung. Sie ist jedoch weiterhin funktional in das politische System eingebunden, jetzt weniger als Ausgleichsgewicht gegenüber anderen Sektoren oder als Mobilisierungsfaktor bzw. Stimmenlieferant, sondern eher als Stabilitätsgarant im ökonomischen Modernisierungsprozeß. Die hierbei nicht zu unterschätzende Bedeutung zeigte sich eindrucksvoll in den Stabilitätspakten seit 1987. Die Funktionsverschiebungen haben auch Auswirkungen auf die Gewerkschaftsstärke, dessen bedeutendstes Element die politische Verhandlungsmacht darstellt. In dem Maße, wie die Angewiesenheit der Regierung auf bestimmte Funktionsleistungen geringer wird, weil Alternativen zur Verfügung stehen oder die Leistungen an Bedeutung verloren haben, reduziert sich der Zufluß politischer Unterstützung. Diese war für die CTM für Auseinandersetzungen sowohl mit Unternehmern als auch mit anderen Gewerkschaften von großer Bedeutung und nicht zuletzt für die Kontrollkapazität bezüglich der Mitglieder selbst. Ein anderer Faktor der Gewerkschaftsstärke, die wirtschaftliche Verhandlungsmacht, die auf der Integrations- und Mobilisierungsfähigkeit, dem gewerkschaftlichen Organisationsgrad und der Unabhängigkeit und Effizienz der Organisation beruht, hat eine geringere Bedeutung. Dies liegt u. a. an der Ambivalenz ihrer Handhabung. So kennt das mexikanische Arbeitsrecht eine Reihe von Möglichkeiten, das Streikrecht einzuschränken; wo legale Mittel dazu nicht ausreichen, wurde gegebenenfalls politisch interveniert. Viele unabhängige Gewerkschaften, die sich maßgeblich auf ihre wirtschaftliche Verhandlungsmacht stützten, haben entsprechende Erfahrungen gemacht.

Zusammengefaßt heißt dies, daß für die offiziellen Gewerkschaften der Verlust politischer Macht einen generellen Bedeutungsverlust nach sich zog. Die Zeiten sind vorbei, in denen sie Einfluß auf nationale Weichenstellungen nehmen konnten. In Zukunft werden sie weitaus stärker auf betriebliche Belange konzentriert sein, wie es im Zuge der Deregulierungsmaßnahmen der Arbeitsverhältnisse bereits seit einiger Zeit ersichtlich ist. Die konkrete Verhandlungsmacht vor Ort wird sich auch weniger durch nationale Konföderationen vermitteln lassen als durch die Stärke der jeweils agierenden Betriebs- oder Industriegewerkschaft.

4. Perspektiven:

Gewerkschaften im Kontext vielschichtiger Modernisierung

Die Schwächung der Gewerkschaften bezieht sich sowohl auf das offizielle als auch auf das unabhängige Lager, dem auch verschiedene Kooperationsformen (*Mesa de la Concertación Sindical, Frente Sindical Unitario*) nicht halfen, aus der Defensive herauszukommen. So blieben viele gewerkschaftliche Aktivitäten der letzten Jahre

auf wortreiche Verlautbarungen beschränkt. Da zu dem neoliberalen Modernisierungsprojekt, das von der Regierung in enger Zusammenarbeit mit den Unternehmern vorangetrieben wird, auch nach der Krise von 1994/95 keine grundsätzliche Alternative besteht, die politisch realisierbar erscheint, müssen sich die Gewerkschaften damit abfinden, den Handlungsspielraum innerhalb der vorgegebenen Grenzen zu erkunden. Ein Ergebnis dieser neuen Situation ist zum Beispiel die Gründung einer Föderation von Gewerkschaften im staatlichen Dienstleistungssektor (FESEBES). Diese nimmt die Modernisierungsimperative auf, wendet sich gegen die traditionellen korporatistischen Einbindungen und versucht über konzertierte Aktionen, die Umstrukturierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen einschließen, den Fortbestand ihrer Organisationen zu sichern und die soziale Lage ihrer Mitglieder zu verbessern. Die Erfolge sind bislang bescheiden, jedoch größer als in den anderen Gewerkschaftsverbänden.

Die Chancen dieser Gewerkschaftsorganisationen steigen in dem Maße, in dem die Unternehmer begreifen, daß es sinnvoll ist, die Arbeiterschaft aktiv in den Modernisierungsprozeß einzubinden. Erst mit deren engagierter Beteiligung lassen sich alle möglichen Produktivitätsverbesserungen erzielen. Es ist hilfreich, wenn die Regierung die Gewerkschaften in den Prozeß der Produktivitätssteigerung einbinden möchte. Allerdings sollte sie auf autoritäre Maßnahmen bei der Implementierung von Modernisierungsprojekten verzichten, die unter Salinas de Gortari des öfteren zu beobachten waren, und statt dessen stärker als bisher auf konzertierte Aktionen mit Gewerkschaften setzen. Wenn diese wiederum zeigen, wie wertvoll ihr Beitrag im Modernisierungsprozeß sein kann, wird ihre Stellung wiederum gestärkt, und es verbessern sich ihre Möglichkeiten, sich effektiv für ihre Mitglieder einzusetzen. Die Notwendigkeit der Produktivitätssteigerung wird von allen Wirtschaftsakteuren gesehen, insbesondere, weil mit dem Freihandelsabkommen mit den USA und Kanada NAFTA, das CTM und CdT befürwortet hatten, die internationale Konkurrenz weiter ansteigen wird. Und auf die Dauer ist es nicht sinnvoll, sich überwiegend auf eines der niedrigsten Lohnniveaus der Welt zu stützen, um konkurrenzfähig zu sein.¹⁷

Damit entstehen auch neue Aufgabenfelder für Gewerkschaften (z. B. Bildung von 'Humankapital'). Da sich die Aktionen stärker auf betrieblicher Ebene konzentrieren und sich auch neue Partizipationsmuster entwickeln werden, ist es nicht garantiert, daß die alten Organisationsstrukturen unverändert fortbestehen. Es wäre allerdings ein Fehler, nationale Zusammenhänge zunehmend zu lockern bzw. Konföderationen aufzulösen. Zum einen benötigt die Regierung weiterhin repräsentative Ansprechpartner aus dem Gewerkschaftslager, um ihre Steuerungskapazitäten abzusichern. Zum anderen sollten die Gewerkschaften auch in Zukunft im Interesse ihrer Mitglieder in der Lage sein, für gemeinsame Rahmenbedingungen zu streiten – seien es Sozialmaßnahmen, Mindestlohngarantien oder Arbeitsrechte. Gerade letz-

17 Porter (1991: 72, 101ff.) weist auf die größere Bedeutung von speziellen oder fortschrittlichen Faktoren hin, die bei der Wettbewerbsfähigkeit eine wichtigere Bedeutung haben als niedrigere Löhne, welche zudem aus sozialen Gründen nicht wünschenswert sind.

tere stehen seit Jahren in der Diskussion, wobei Unternehmer auf eine stärkere Flexibilisierung und den Abbau verschiedener Garantien und Leistungen drängen. Eine mögliche Veränderung des Arbeitsgesetzes,¹⁸ die den Anforderungen des Modernisierungsprozesses begegnen möchte, sollte sinnvolle und notwendige soziale Errungenschaften nicht über Bord werfen.

Die Krise 1994/95 hat eine tiefgehende Frustration im gesamten Gewerkschaftslager hinterlassen. Die lange soziale Durststrecke seit 1982 wurde nicht – wie noch kurz zuvor erhofft und in den Plänen der Regierung Zedillo angekündigt – beendet, sondern weitere soziale Einbußen stehen an. Nochmals haben die offiziellen Gewerkschaften mit der Unterzeichnung eines Stabilitätspaktes den von der Regierung eingeschlagenen Sparkurs unterstützt. Doch es ist fraglich, ob solch ein tripartistisches Arrangement nochmals mit der gleichen Konsequenz, wie zuvor gezeigt, durchgehalten werden kann. Die Unzufriedenheit an der Basis ist groß, und der Verlust des Vertrauens in die staatliche Entwicklungsstrategie erhöht die Protestbereitschaft. Wenn die Gewerkschaften die berechtigten sozialen Forderungen in den nächsten Jahren nicht nachdrücklich unterstützen werden, sind umfassende Veränderungen in diesem Sektor zu erwarten, deren Richtung und Ausmaß auch von der Geschwindigkeit der allgemeinen Demokratisierung abhängen wird.

Literatur

- Aguilar García, Javier (Hg.) (1990): *Historia de la CTM 1936 - 1990*, México D. F.
- Aziz Nassif, Alberto (1989): *El Estado mexicano y la CTM*, México D. F.
- Bensusan, Graciela/García, Carlos (1989): *Estado y Sindicatos. Crisis de una relación*, México D. F.
- Bensusan, Graciela/García, Carlos (Hg.) (1993): *Opiniones Sindicales sobre la reforma laboral*, (FES), México D. F.
- Bizberg, Ilán (1990): *Estado y Sindicalismo en México*, México D. F.
- Boris, Dieter (1990): *Arbeiterbewegung in Lateinamerika*, Marburg.
- Clark, Marjorie Ruth (1934): *Organized Labor in Mexico*, Chapel Hill.
- Dombois, Rainer (1987): *Autoindustrie und Automobilarbeiter in Mexiko. Zur Entwicklung der Automobilindustrie und ihrer betrieblichen Arbeitsmärkte in einem Schwellenland*, Berlin.
- Domitra, Michael (1975): *Die Rolle der Gewerkschaften im mexikanischen Herrschaftssystem*, Bonn-Bad Godesberg.

18 Vgl. Bensusan/García 1993.

- González Casanova, Pablo (1965): *La democracia en México*, México D. F.
- González Casanova, Pablo (Hg.) (1979ff.): *Historia del Movimiento Obrero*, 17 Bände, México D. F.
- González Casanova, Pablo/Aguilar Camín, Héctor (1985): *México ante la crisis*, 2 Bände, México D. F.
- Imbusch, Peter (1988): *Mexiko. Entwicklungsstrategische Alternativen. Zu den Optionen und Handlungsspielräumen von Bourgeoisie und Staat seit 1970*, Marburg.
- Imbusch, Peter (1991): *Klassenstrukturen in Lateinamerika. Eine komparative Studie zu den soziokulturellen Folgen der Wirtschaftskrise der 80er Jahre in Argentinien und Mexiko*, Münster.
- Kernbach, Barbara/Lauth, Hans-Joachim (1987): "Bürokratische Rekrutierung oder Entstehung einer emanzipatorischen Alternative. Das *Centro Sindical de Estudios Superiores* (CSES) – Gewerkschaftsuniversität der CTM", in: Kernbach, Barbara/Lauth, Hans-Joachim, *Zur Situation der mexikanischen Gewerkschaften am Ende des sexenio Miguel de la Madrid*, Mainz, 81 - 98 [Institut für Politikwissenschaft: Dokumente und Materialien 10].
- Lauth, Hans-Joachim (1991): *Mexiko zwischen traditioneller Herrschaft und Modernisierung. Die Gewerkschaften im Wandel von Politik und Wirtschaft 1964 - 1988*, Münster.
- Lauth, Hans-Joachim/Wagner, Christoph (1989): *Die mexikanischen Präsidentschaftswahlen 1988. Eine Analyse der Ereignisse, ihre Bedeutung für das politische System und Perspektiven des Modernisierungsprojekts von Carlos Salinas de Gortari*, Mainz [Institut für Politikwissenschaft: Dokumente und Materialien 12].
- Middlebrook, Kevin J. (1989): "The Sounds of Silence: Organized Labour's Response to Economic Crisis in Mexico", *Journal of Latin American Studies* 21 (Mai), 195 - 220.
- Mols, Manfred (1983): *Mexiko im 20. Jahrhundert. Politisches System, Regierungsprozeß und politische Partizipation*, Paderborn u. a.
- Moreno Toscano, Alejandra/León González, Samuel (Hg.) (1986): *75 años de sindicalismo mexicano*, México D. F.
- Porter, Michael E. (1991): *Nationale Wettbewerbsvorteile*, München.
- Pries, Ludger (1985): "Die unabhängige Betriebsgewerkschaft von Volkswagen de México. 'Nuevo Sindicalismo' oder 'Nuevo Charrismo'?", *Lateinamerika: Analysen – Daten – Dokumente* 5, 5 - 21.

- Quiroz Trejo, José Othón/Méndez y Berrueta, Luis (1991): "Corporativismo, modernidad y autonomía obrera en México", *Sociológica* 6, 15 (Januar/April), 159 - 188.
- Rott, Renate (1975): *Die mexikanische Gewerkschaftsbewegung*, Kronberg/Ts.
- Roxborough, Ian (1984): *Unions and Politics in Mexico*, Cambridge.
- Smith, Peter (1979): *Labyrinths of Power. Political Recruitment in Twentieth Century Mexico*, Princeton.
- Tobler, Hans Werner (1984): *Die mexikanische Revolution. Gesellschaftlicher Wandel und politischer Umbruch 1876 - 1940*, Frankfurt/Main.
- Trejo Delarbre, Raúl (1986): "The Mexican Labor Movement: 1917 - 1975", in: Hamilton, Nora/Harding, Timothy (Hg.), *Modern Mexico: State Economy, and Social Conflict*, 177 - 204, Beverly Hills.
- Wiener, Antje (1988): "Gewerkschaftliche Organisation im Bereich der mexikanischen Bekleidungsindustrie. Die Näherinnengewerkschaft "19. September": ein alternatives Modell unabhängiger Gewerkschaftskonzeption auf der Basis weiblicher Partizipation?" *Peripherie* 30/31, 118 - 131.
- Zapata, Francisco (1986): *El conflicto sindical en América Latina*, México D. F.
- Zapata, Francisco (1994): "Sindicalismo y proyecto económico", in: de la Garza Toledo, Enrico (coord.): *Democracia y política económica alternativa*, México D. F., 219 - 237.